Hessische Ganztagsschul-Studie

HeGS

Schülerbefragung (Sekundarstufe)

Ergebnisse der 3. Erhebungswelle

Andrea Hopf, Lisa Röhrig, Ludwig Stecher

FB 03 Sozial- und Kulturwissenschaften

Institut für Erziehungswissenschaft

Professur für Empirische Bildungsforschung

Karl-Glöckner Straße 21 B

35394 Gießen

JUSTUS-LIEBIG-UNIVERSITÄT GIESSEN

HESSEN

Hessisches Kultusministerium

Inhaltsverzeichnis

1. Einführung 3
2. Ergebnisse 4
2.1 Merkmale der Stichprobe 4
2.2 Ganztagsangebote 7
2.2.1 Merkmale und Gründe der Teilnahme 7
2.2.2 Beurteilung 15
2.2.3 Gründe der Nichtteilnahme 19
2.3 Allgemeine Einstellungen zur Schule 20
3. Schlussbemerkung 22
Literaturverzeichnis 23

1. Einführung

Die Befragung zum Auf- und Ausbau der hessischen Ganztagsschulen (HeGS) hat im Januar 2014 ihre dritte und letzte Erhebungswelle durchlaufen und befindet sich aktuell in der abschließenden Auswertung.

Die HeGS-Studie verfolgt in ihrer bisherigen Konzeption differenzierte Zielsetzungen. Eine wesentliche Aufgabe besteht in der Abbildung eines realistischen Bildes der hessischen Ganztagsschullandschaft, in welchem sowohl Potenziale als auch noch die zu fördernden Arbeitsbereiche verdeutlicht werden. Darüber hinaus können die Ergebnisse durch die Bereitstellung einer systematischen Datengrundlage eine fortwährende Entwicklung aufzeigen und Unterstützung leisten, was vor allem im Hinblick auf die Qualitätsentwicklung an Schulen von Bedeutung ist.

In ihrer Grundkonzeption orientiert sich HeGS an der bundesweiten Studie zur Entwicklung von Ganztagsschulen (StEG) und ermöglicht ein landesspezifisches Abbild möglichst aller Facetten der hessischen Ganztagsschullandschaft. Der Hessische Qualitätsrahmen für die Profile ganztägig arbeitender Schulen sowie der Hessische Referenzrahmen Schulqualität bilden weitere Grundlagen der Studie mit dem Ziel, die Anschlussfähigkeit der HeGS-Ergebnisse an die entsprechenden hessischen Zielvorgaben zu gewährleisten.

HeGS ist eine quantitative Studie, deren zentrale Merkmale das längsschnittliche sowie das mehrperspektivische Design sind. Da im Zuge aller Erhebungswellen (2011, 2012, 2013) stets dieselben Personen und Schulen einbezogen wurden, lassen sich individuelle bzw. gruppenbezogene Entwicklungen sowie Entwicklungen an den einzelnen Schulen nachzeichnen.

Diese Dokumentation beschreibt die Ergebnisse aller drei Erhebungswellen für die gesamte Stichprobe, also für alle Schulen zusammen, die an der Untersuchung teilgenommen haben. Die Daten wurden so aufbereitet, dass ein Vergleich aller Erhebungswellen[1] ermöglicht wird. Im Vergleich zum ersten Jahr wurde die Anzahl der in den Auswertungsbericht aufgenommenen Fragen in diesem Bericht etwas reduziert und deutlicher hinsichtlich der Relevanz für die (ganztagsbezogene) Schulentwicklung fokussiert. Den Themenschwerpunkt bilden neben den allgemeinen Merkmalen der Stichprobe dabei vor allem die Wahrnehmungen und Einschätzungen der Ganztagsangebote durch die Schülerinnen und Schüler. Ein Großteil des Berichtes befasst sich zudem mit der Frage, von welchen Schülergruppen die Angebote besonders in Anspruch genommen werden. Schließlich soll der Fokus auch auf die Gründe gelenkt werden, aufgrund welcher einige Kinder und Jugendlichen aktuell nicht am Ganztagsangebot ihrer Schule teilnehmen.

Die Daten werden im Folgenden deskriptiv für die Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe ausgewertet.

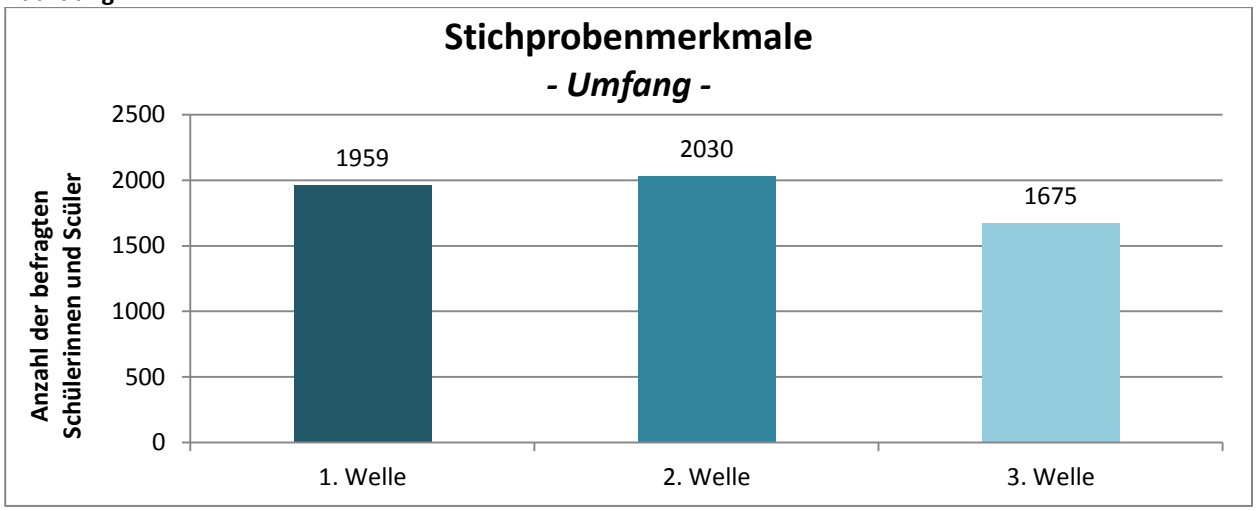
[1] Durch nachträglich eingereichte Fragebögen und der damit einhergehenden Veränderung der Stichprobengröße können sich leichte Abweichungen zwischen den Ergebnissen der 1. Welle in diesem Bericht und dem (damaligen, 2012) Bericht zur 1. Welle ergeben.

2. Ergebnisse

2.1 Merkmale der Stichprobe

Die Stichproben der Schülerbefragungen (Sekundarstufe) setzen sich aus 1.959 Schülerinnen und Schüler der 1. Erhebung (2011/2012), 2.030 Schülerinnen und Schüler der 2. Erhebung (2012/2013) und 1.675 Schülerinnen und Schüler der 3. Erhebungswelle (2013/2014) zusammen (Abb. 1). Aufgrund der Befragung jeweils einer neuen Klasse der Jahrgangsstufe 5 im Rahmen der 2. Welle, hatte sich die Größe der Stichprobe im Jahr 2012 etwas erhöht. Da bei der letzten Erhebungswelle jedoch keine neuen Klassen in die Stichprobe aufgenommen wurden, aber ältere Schülerinnen und Schüler aufgrund ihres Schulabschlusses ausgeschieden sind, ist die Stichprobengröße im Jahr 2013 zurückgegangen.

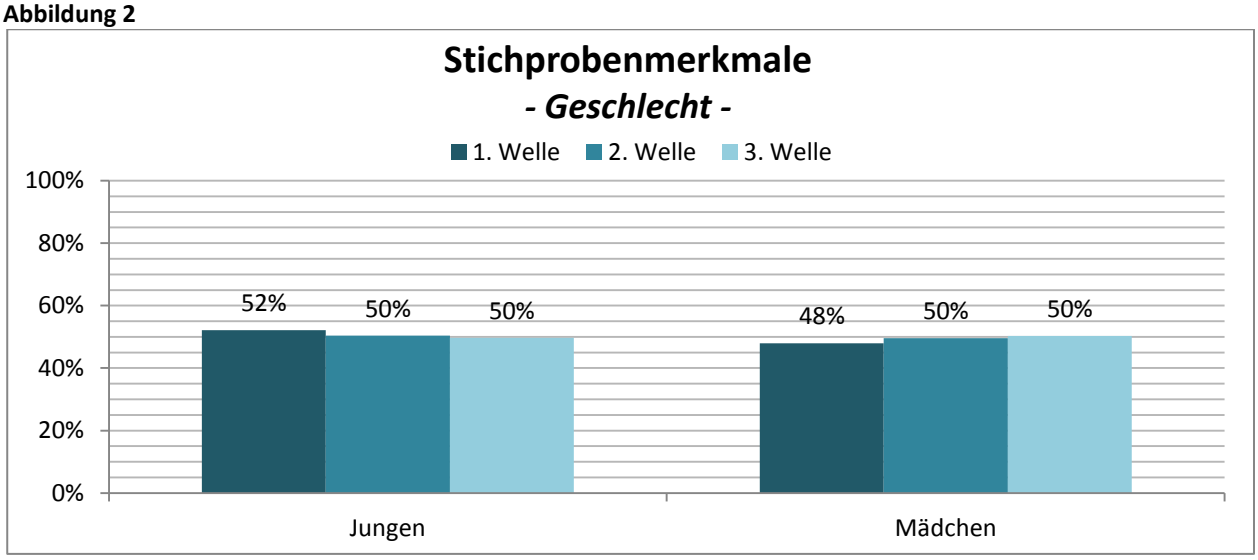
Abbildung 1



Quelle: Hessische Ganztagsschul-Studie (HeGS), Schülerbefragung (Sekundarstufe) 2011, 2012 & 2013

Betrachtet man die Verteilung des Geschlechts (Abb. 2) so zeigt sich, dass in allen drei Wellen etwa gleich viele Mädchen wie Jungen befragt wurden.

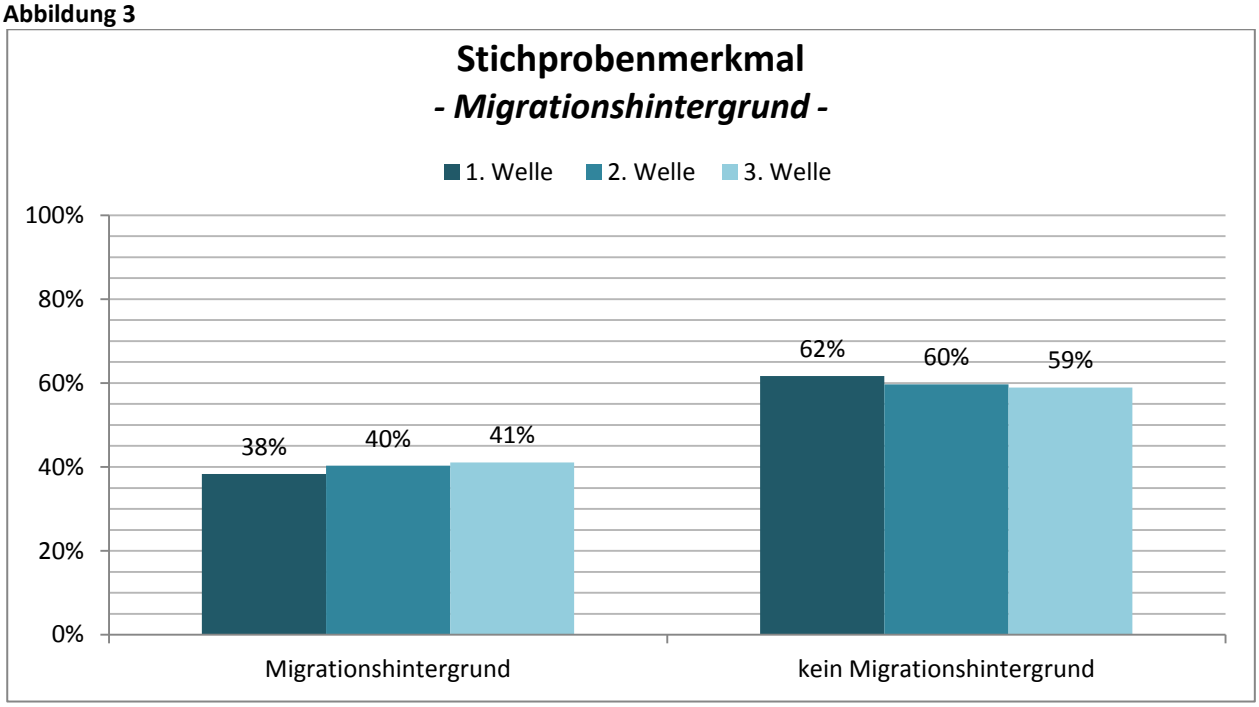
Abbildung 2



Quelle: Hessische Ganztagsschul-Studie (HeGS), Schülerbefragung (Sekundarstufe) 2013

Ein weiteres Merkmal, welches zur Beschreibung der Schülerstichprobe herangezogen werden soll, ist der Migrationshintergrund der befragten Schülerinnen und Schüler. Unter die Gruppe der Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund fallen sowohl „zugewanderte oder in Deutschland geborene Ausländer, Spätaussiedler […], Eingebürgerte mit persönlicher Migrationserfahrung sowie deren Kinder, die persönlich keine unmittelbare Migrationserfahrung haben“ (Schaub/Zenke 2007, S. 435). So wurden zur Erfassung des Migrationshintergrundes die Schülerinnen und Schüler gefragt, ob sie selbst und/ oder ihre Eltern in Deutschland geboren wurden. Sofern eine dieser Personen nicht in Deutschland geboren wurde, geht das Kind als Befragungsperson mit Migrationshintergrund in die Stichprobe ein (Abb. 3).[2] Der Anteil der Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund liegt bei rund 40 Prozent und ist über alle Wellen leicht angestiegen.

Abbildung 3

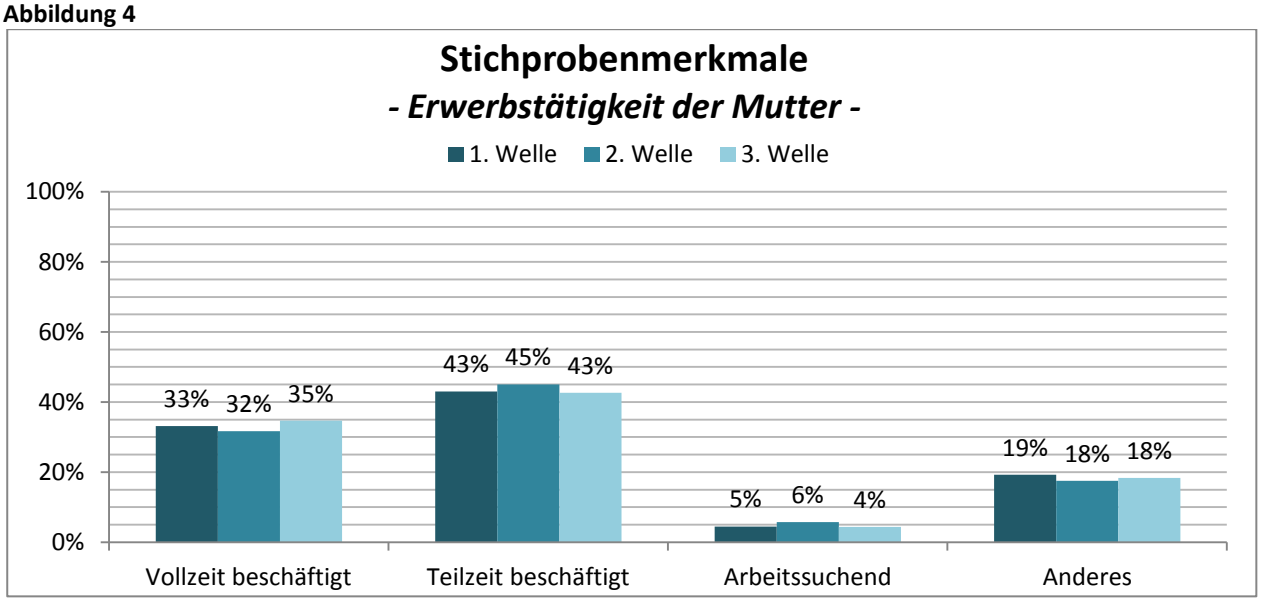


Quelle: Hessische Ganztagsschul-Studie (HeGS), Schülerbefragung (Sekundarstufe) 2011, 2012 & 2013

[2] Hinzuweisen ist hier allerdings auf eine relativ hohe Missing-Rate in den Angaben. Bei bis zu 15 Prozent der befragten Schüler/innen der Primarstufe ist nicht klar ersichtlich, ob ein Migrationshintergrund vorliegt oder nicht.

Schließlich soll im Zuge der Betrachtung der Stichprobenmerkmale auch die Erwerbstätigkeit der Eltern in den Blick genommen werden (Abb. 4 und Abb. 5). In Bezug auf die Gesamtheit der Stichprobe zeigt sich, dass gut drei Viertel der Mütter berufstätig sind (Abb. 4), wobei Teilzeitbeschäftigungen überwiegen. Der Anteil derer, die – aus Sicht der Schülerinnen und Schüler – vollzeitberufstätig sind, liegt bei gut einem Drittel (35 Prozent). Die Zahlen haben sich im Vergleich zu den ersten beiden Wellen nicht verändert.

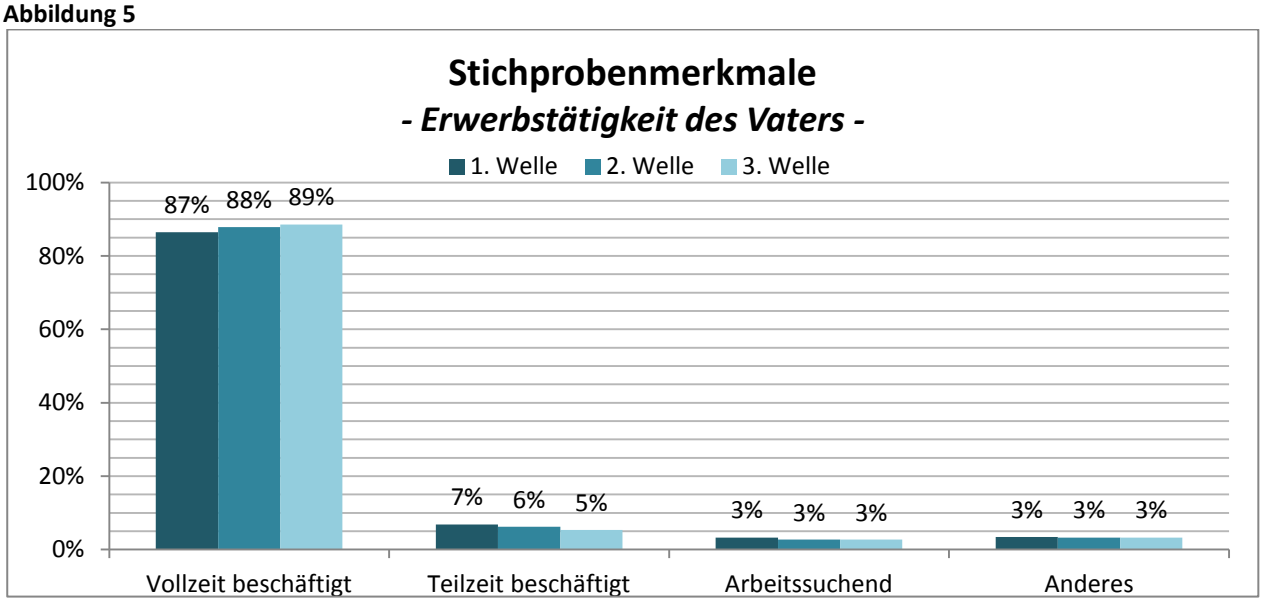
Abbildung 4



Quelle: Hessische Ganztagsschul-Studie (HeGS), Schülerbefragung (Sekundarstufe) 2011, 2012 & 2013

Auch bei den Vätern der befragten Schülerinnen und Schüler gibt es kaum Unterschiede zwischen den drei Wellen (Abb. 5). 89 Prozent der Schülerinnen und Schüler geben an, dass ihr Vater vollzeitbeschäftigt ist. Der Anteil derer, die angeben, dass der Vater nur teilzeitberufstätig ist, liegt bei 5 Prozent. Auch hier sind keine Veränderungen über die Zeit erkennbar.

Abbildung 5



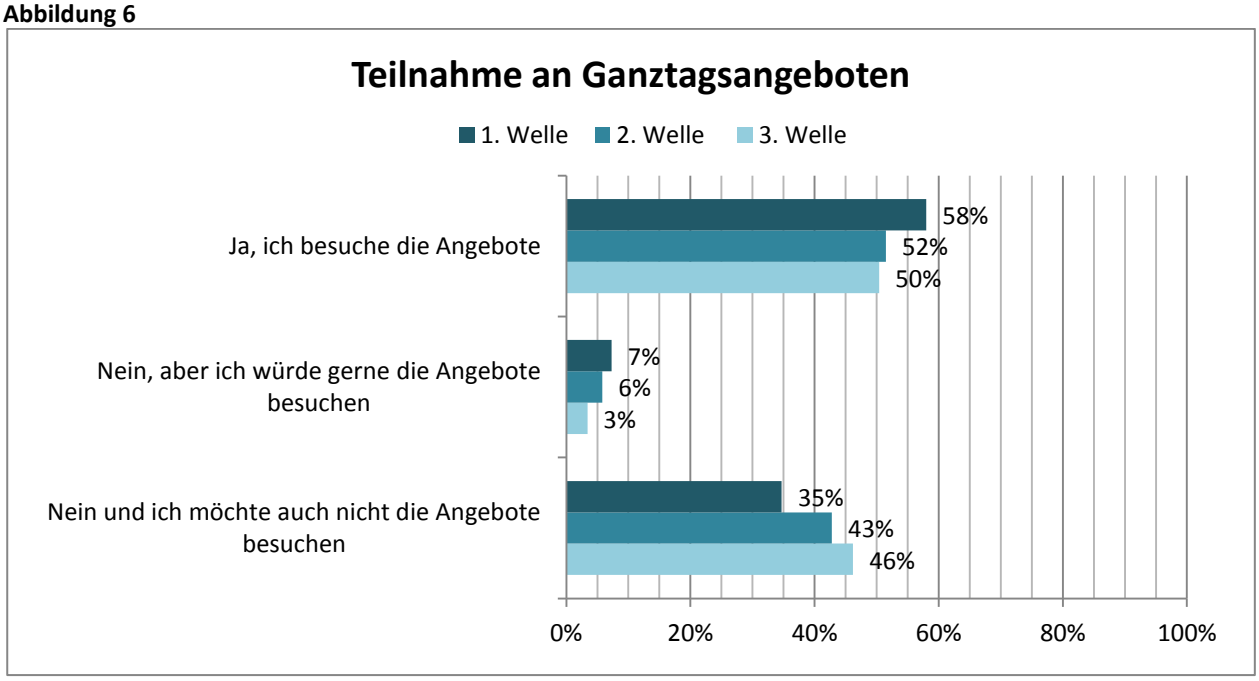
Quelle: Hessische Ganztagsschul-Studie (HeGS), Schülerbefragung (Sekundarstufe) 2011, 2012 & 2013

2.2 Ganztagsangebote

2.2.1 Merkmale und Gründe der Teilnahme

Von besonderem Interesse bei einer wissenschaftlichen Studie zum Thema Ganztagsschule ist die Frage nach der Nutzung der außerunterrichtlichen Ganztagsangebote. Zunächst ergibt sich dabei die ganz allgemeine Fragestellung, ob die befragten Schülerinnen und Schüler überhaupt an mindestens einem Ganztagsangebot ihrer Schule in der Woche teilnehmen. Wie Abbildung 6 zeigt, besuchten im Schuljahr 2013/2014 die Hälfte (50 Prozent) der befragten Schülerinnen und Schüler außerunterrichtliche Angebote. Dies bedeutet im Umkehrschluss jedoch auch, dass zum Zeitpunkt der 3. Welle die Hälfte der Kinder und Jugendlichen keine Angebote ihrer Schule wahrgenommen hat. Die Prozentzahlen haben sich im Laufe der drei Wellen zugunsten der Nichtteilnehmer verschoben.

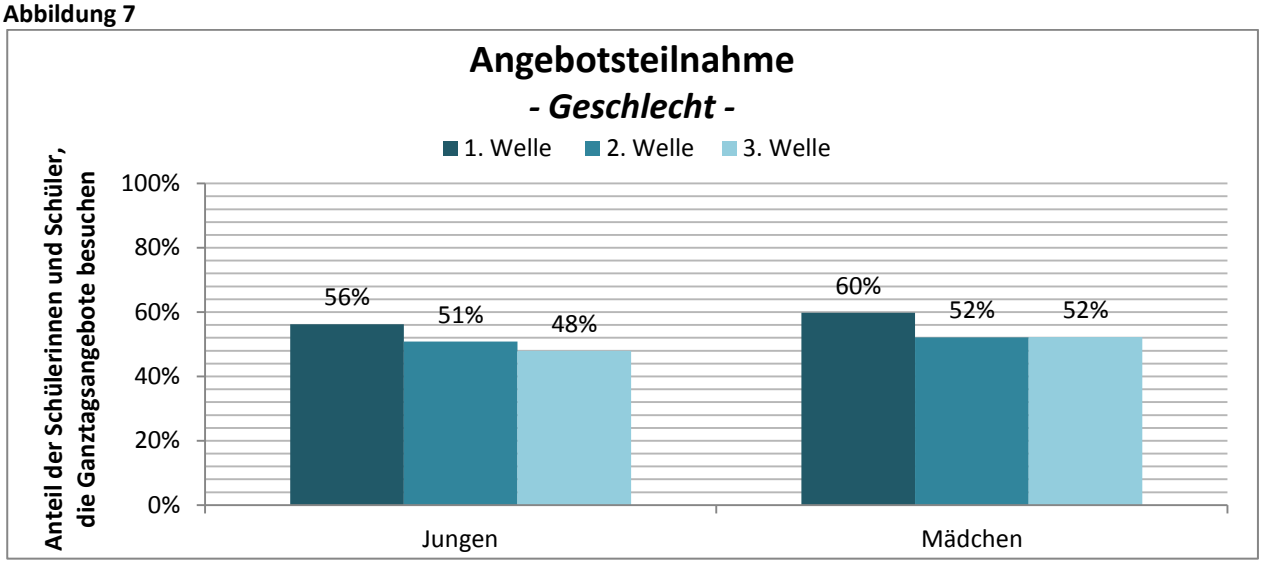
Abbildung 6



Quelle: Hessische Ganztagsschul-Studie (HeGS), Schülerbefragung (Sekundarstufe) 2011, 2012 & 2013

Gerade für die eigene Schulentwicklung im Bereich der außerunterrichtlichen Angebote, ist es besonders interessant zu erfahren, *wer* von den Ganztagsangeboten der Schule angesprochen wird bzw. diese auch wahrnimmt. Auskunft darüber geben die folgenden vier Abbildungen (7, 8, 9 und 10). Abbildung 7 zeigt, dass die Teilnahmequoten von Mädchen und Jungen relativ ähnlich ausfallen.

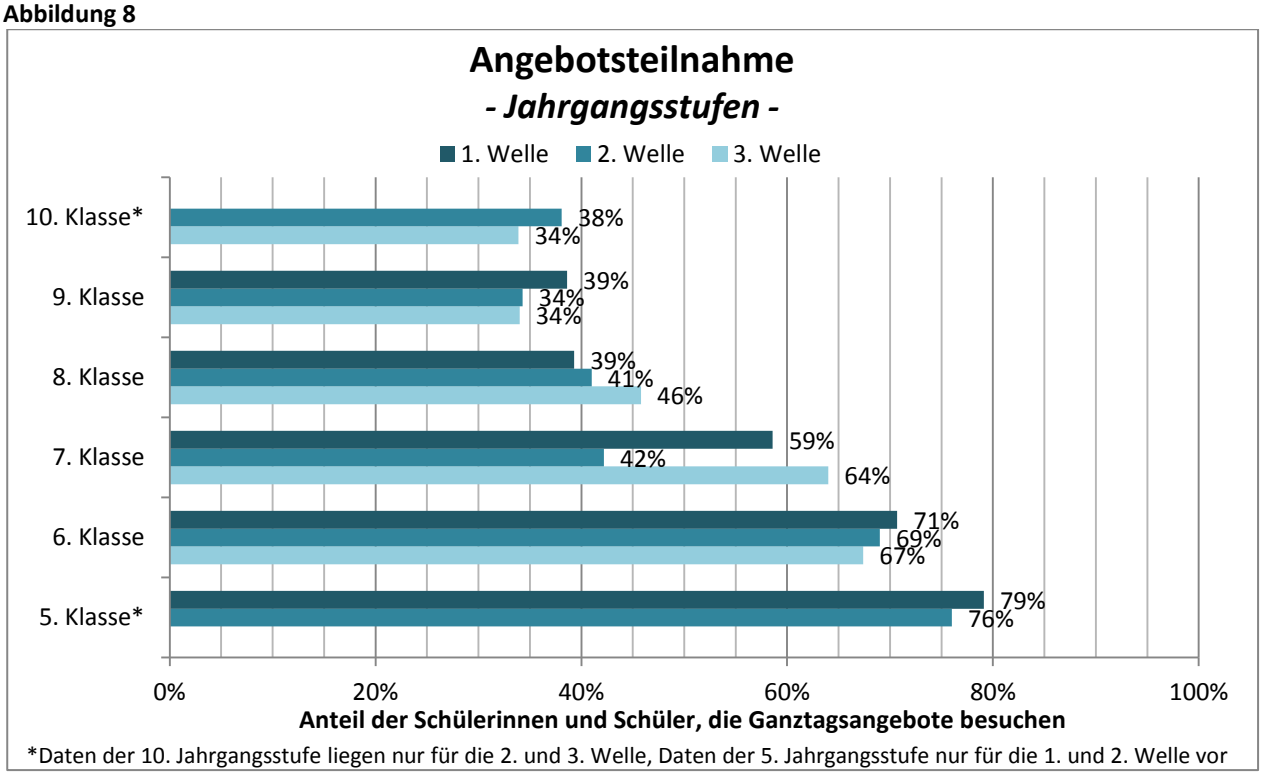
Abbildung 7



Quelle: Hessische Ganztagsschul-Studie (HeGS), Schülerbefragung (Sekundarstufe) 2011, 2012 & 2013

Zieht man die Klassenstufe der befragten Schülerinnen und Schüler heran, zeigt sich, dass der Anteil der Jungen und Mädchen, die Ganztagsangebote an ihrer Schule besuchen, mit aufsteigender Klassenstufe zurückgeht (Abb. 8). Während zwei Drittel der befragten Sechstklässlerinnen und -klässler angeben, Angebote zu besuchen, liegt der Anteil bei den Neuntklässlerinnen und -klässler nur noch bei einem Drittel. Dieser Effekt zeigt sich in dieser Form auch in der 1. und 2. Welle und ist auf den mit dem Alter abnehmenden Bedarf an Betreuungsangeboten zurückzuführen. Ein weiterer Grund dafür, dass die älteren Schülerinnen und Schüler seltener Ganztagsangebote besuchen, könnte aber auch darin liegen, dass die Angebote an den Schulen eher die unteren Jahrgangsstufen ansprechen.

Abbildung 8

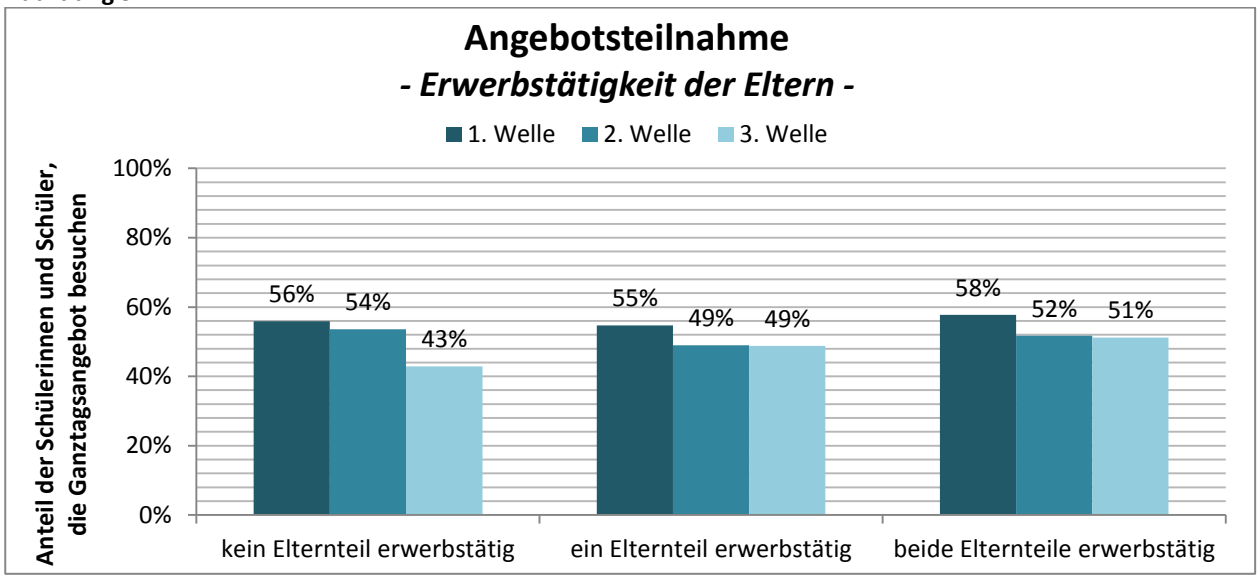


*Daten der 10. Jahrgangsstufe liegen nur für die 2. und 3. Welle, Daten der 5. Jahrgangsstufe nur für die 1. und 2. Welle vor

Quelle: Hessische Ganztagsschul-Studie (HeGS), Schülerbefragung (Sekundarstufe) 2011, 2012 & 2013

Aus arbeitsmarktpolitischer Sicht stellt die Erwerbstätigkeit der Eltern ein zentrales Merkmal der Angebotsteilnahme dar (Abb. 9). Mit einer Differenz von 8 Prozentpunkten lassen sich im Jahr 2013/2014 leichte Tendenzen dahingehend feststellen, dass Kinder, deren Eltern (beide) berufstätig sind, eher Angebote besuchen als Kinder, deren Eltern nicht berufstätig sind. In den Vorjahren lagen die Teilnahmequoten für alle drei Fallkonstellationen um die 50 Prozent.

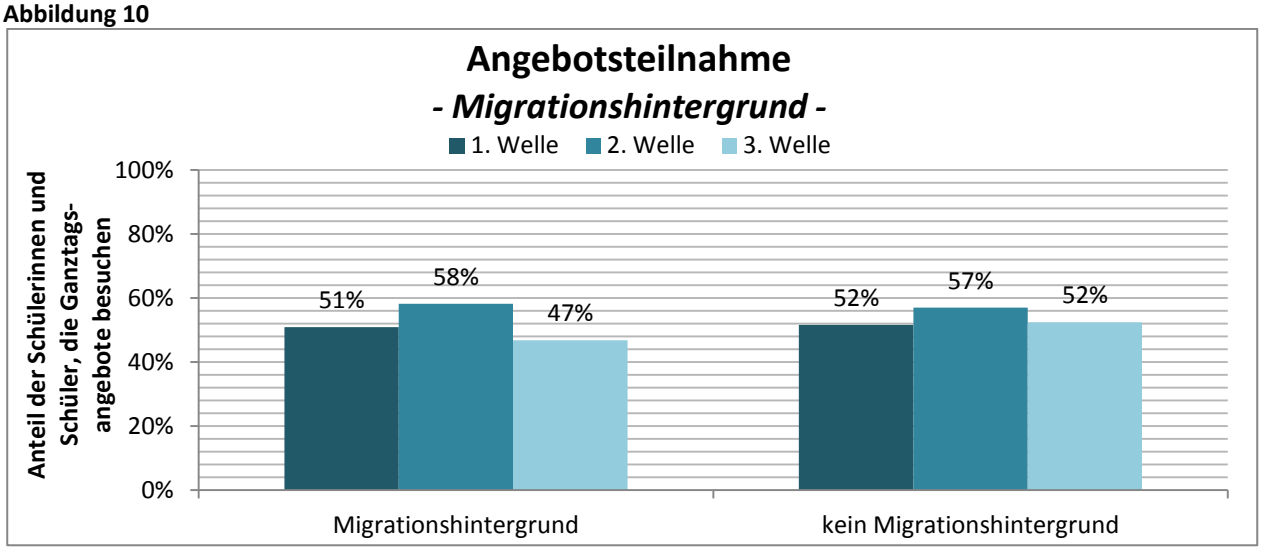
Abbildung 9



Quelle: Hessische Ganztagsschul-Studie (HeGS), Schülerbefragung (Sekundarstufe) 2011, 2012 & 2013

Weiterhin von Interesse ist, ob die Ganztagsangebote bestimmten Selektionsmechanismen unterliegen und so zum Beispiel überwiegend von Kindern ohne oder auch mit Migrationshintergrund angenommen und besucht werden. Abbildung 10 zeigt hierzu, dass im Schuljahr 2013/2014 keine große Differenz hinsichtlich der Angebotsteilnahme für Schülerinnen und Schüler mit und ohne Migrationshintergrund feststellbar ist. Sowohl an die Hälfte der Kinder mit Migrationshintergrund (47 Prozent) als auch der ohne Migrationshintergrund (52 Prozent) geben an, die Angebote ihrer Schule zu besuchen.

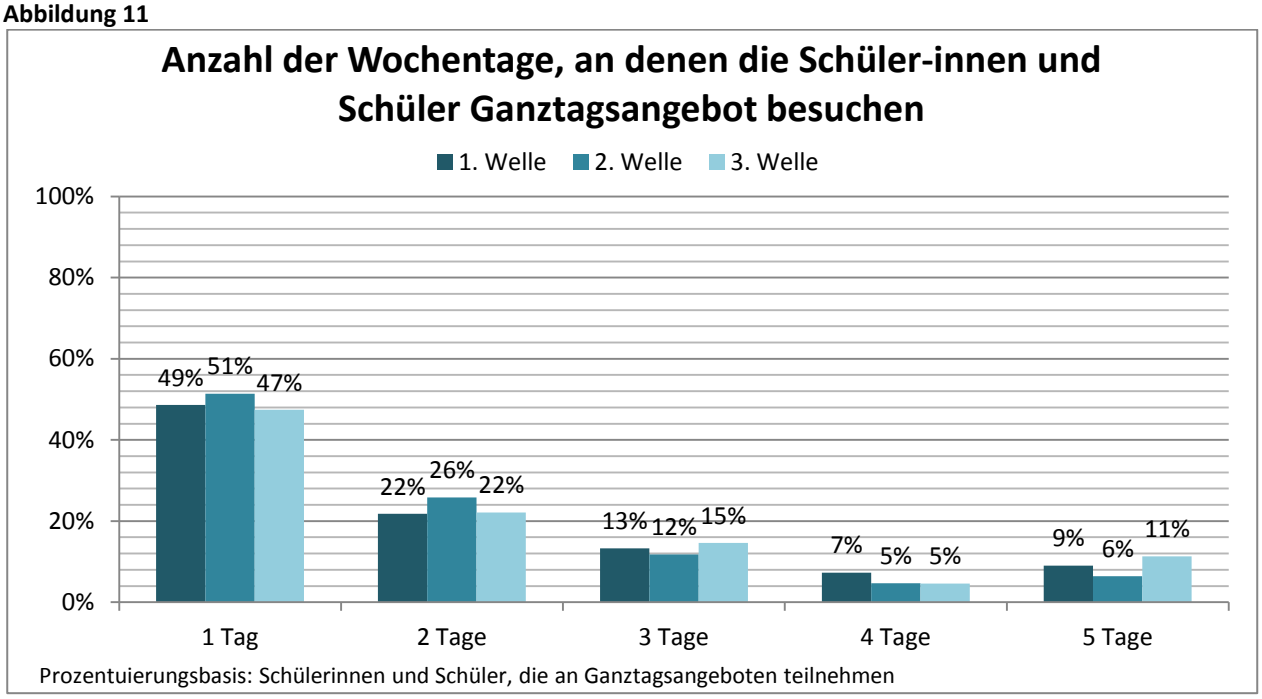
Abbildung 10



Quelle: Hessische Ganztagsschul-Studie (HeGS), Schülerbefragung (Sekundarstufe) 2011, 2012 & 2013

Die allgemeine Teilnahme an Ganztagsangeboten, wie sie oben dargestellt wurde (Abb. 6), sagt noch nichts über zeitlichen Umfang aus, den die Kinder im Ganztagsbetrieb der Schule verbringen. Hierzu wurden die Schülerinnen und Schüler befragt, an welchen Wochentagen sie außerunterrichtliche Angebote in der Schule besuchen und entsprechend die Gesamt-Anzahl der Tage je Woche ermittelt (Abb. 11). Es zeigt sich, dass im Schuljahr 2013/2014 fast die Hälfte der Angebotsteilnehmerinnen und -teilnehmer an *einem* Tag in der Woche Ganztagsangebote besucht (47 Prozent). Ein Fünftel der Befragten nimmt an 2 Tagen in der Woche an Angeboten teil (22 Prozent). Jedes 10. Kind nimmt an jedem Schultag mindestens ein außerunterrichtliches Angebot wahr (11 Prozent). Im Vergleich der drei Erhebungswellen zeigen sich kaum substanzielle Veränderungen.

Abbildung 11



Quelle: Hessische Ganztagsschul-Studie (HeGS), Schülerbefragung (Sekundarstufe) 2011, 2012 & 2013

Außerunterrichtliche Angebote kennzeichnen sich vor allen Dingen durch ihre große Spannbreite und Heterogenität, sodass es nicht DAS Ganztagsangebot gibt. Vielmehr handelt es sich dabei

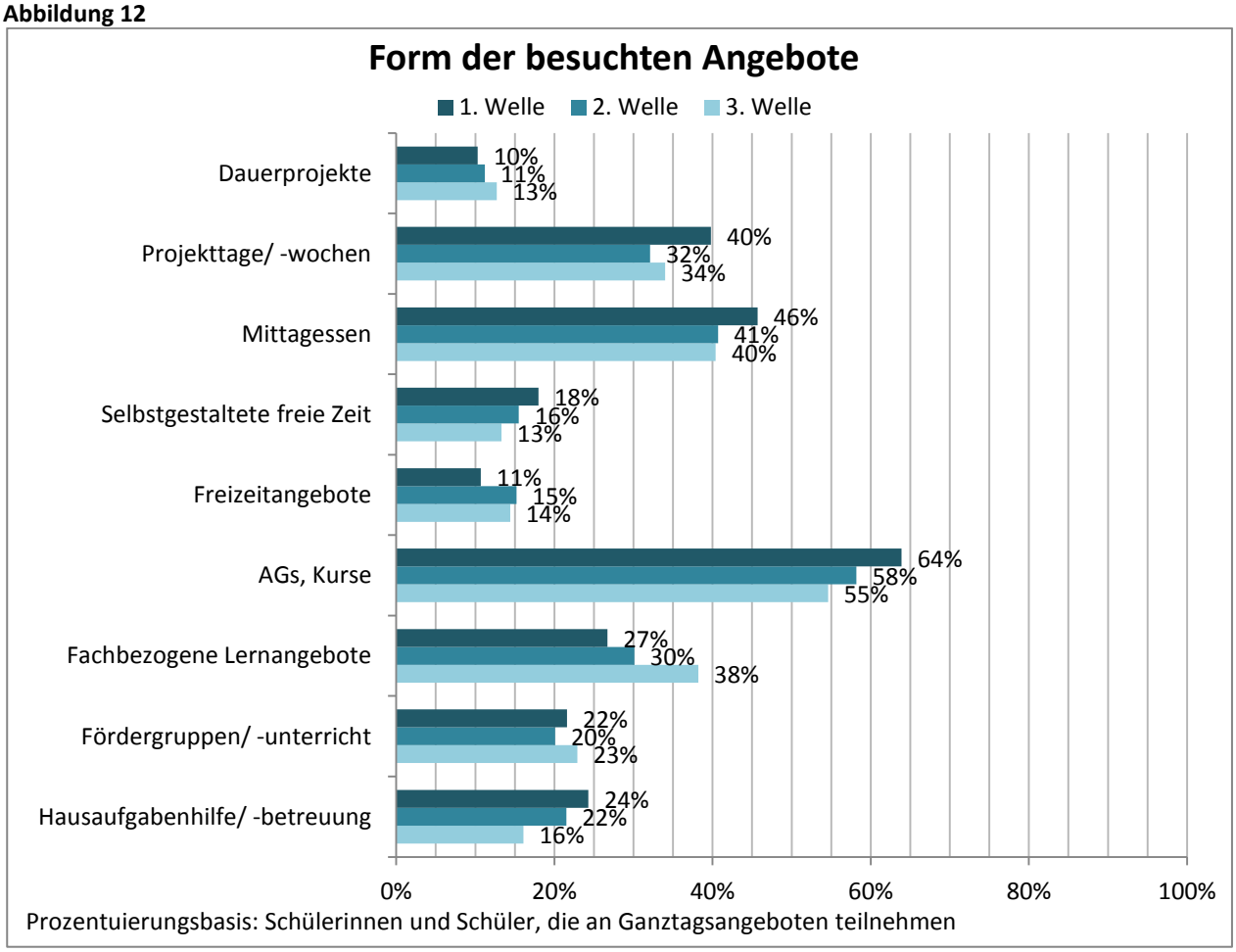
> „[…] um ein (in der Regel) von Erwachsenen konzipiertes, pädagogisches Setting, das unter der Aufsicht und Verantwortung der Schule steht und auf bestimmte – wenn auch weit gefasste und durchaus divergierende – Lernziele […] fokussiert." (Stecher et al. 2007, S. 348)

Während der Unterricht strukturell und in gewissem Maße auch inhaltlich eine Einheit bildet, kennzeichnen sich die außerunterrichtlichen Angebote in der Ganztagsschule durch unterschiedlichste Inhalte, Methoden, Strukturen und Zielsetzungen. Stecher et al. (2009) unterscheiden zwischen drei grundlegenden Formen von außerunterrichtlichen Angeboten. Zum einen gibt es unterrichtsnahe Angebote, die an die Inhalte des Unterrichts anknüpfen. Hierzu zählen sowohl *fachbezogene* als auch *lernbezogene* Angebote, wie z.B. die Hausaufgabenbetreuungen und Fördergruppen. Zum anderen gibt es unterrichtsferne bzw. *freizeitbezogene* Ange-

bote, die meistens in Form von Arbeitsgemeinschaften und Projektgruppen realisiert sind (vgl. S. 193).

Um die Teilnahme der Schülerinnen und Schüler an Ganztagsangeboten genau(er) zu beschreiben, ist es hilfreich, sich die Form der besuchten Angebote anzuschauen (Abb. 12). Hierzu wurden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer gefragt, welche Ganztagsangebote sie besuchen.[3] An erster Stelle stehen dabei die Arbeitsgemeinschaften (AG), welche nicht eindeutig auf Unterrichtsfächer bezogen sind. 55 Prozent der Angebotsteilnehmerinnen und -teilnehmer besuchen demnach Angebote wie eine Theater-, Sport-, Computer- oder Koch-AG. Alle anderen Angebotsformen werden von weniger als der Hälfte der Angebotsteilnehmerinnen und -teilnehmer besucht. Immerhin geben noch (fast) zwei Fünftel der Lernenden an, am Mittagessen der Schule (40 Prozent) und an fachbezogenen Lernangeboten (38 Prozent) teilzunehmen. Gut ein Drittel der Schülerinnen und Schüler nehmen Projekttage und -wochen ihrer Schule wahr (34 Prozent). Förderunterricht und Fördergruppen werden von etwa jedem 4. Kind/Jugendlichen in Anspruch genommen (23 Prozent).

Abbildung 12

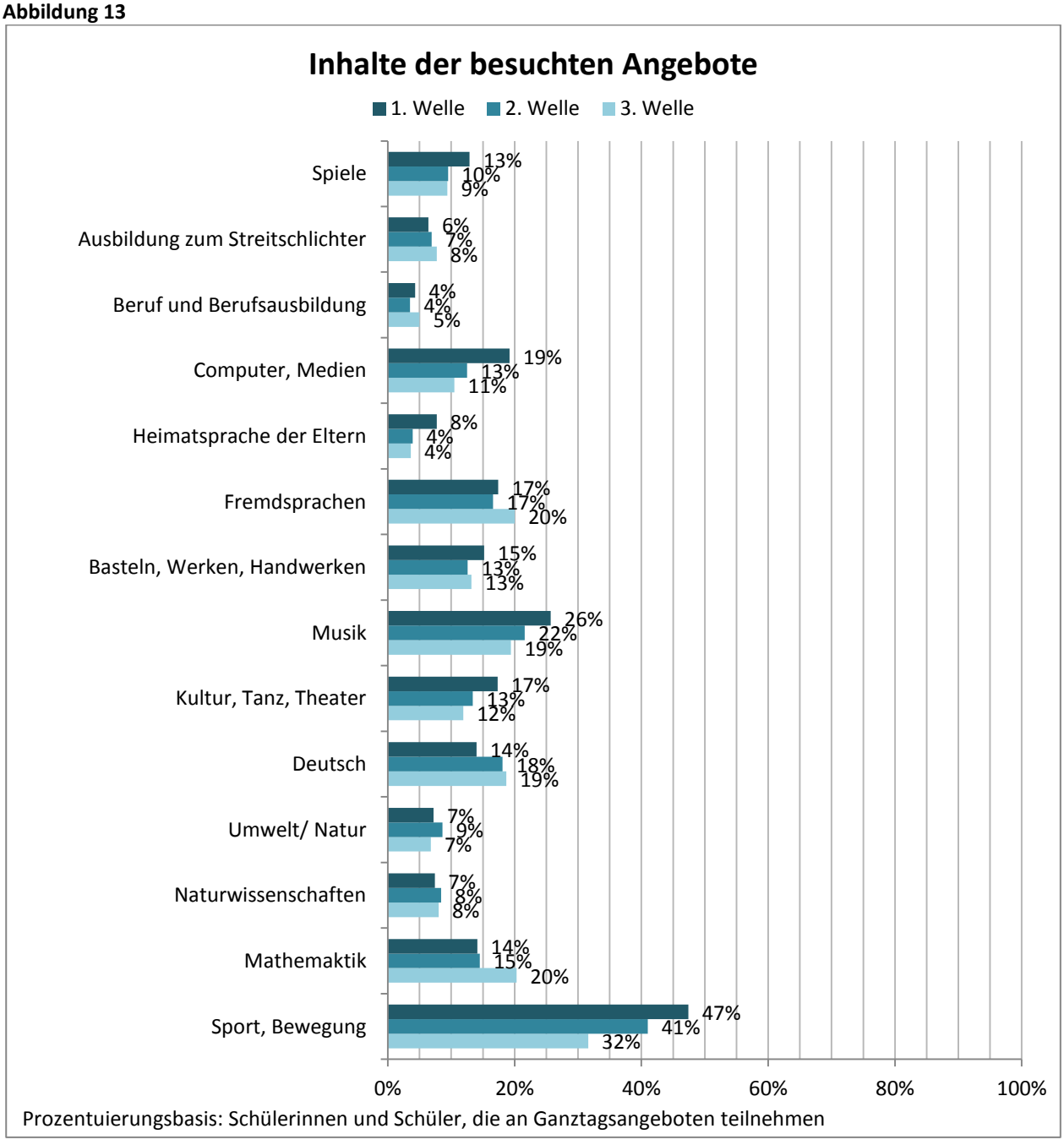


Quelle: Hessische Ganztagsschul-Studie (HeGS), Schülerbefragung (Sekundarstufe) 2011, 2012 & 2013; Mehrfachantworten möglich

[3] Bis auf Weiteres beziehen sich die nachfolgenden Daten und Abbildungen ausschließlich auf die Schülerinnen und Schüler, die vorher angegeben haben, Angebote zu besuchen.

Im Vergleich der drei Wellen zeigt sich, dass bei einigen Angebotsformen die Anteile der Teilnehmerinnen und Teilnehmer zurückgegangen sind (Projekttage und -wochen, die AGs sowie die Hausaufgabenhilfe bzw. -betreuung). Auf der anderen Seite gibt es aber auch einige Angebotsformen die im Vergleich zur 1. Erhebungswelle auf einem ähnlichen Niveau geblieben sind (Dauerprojekte, selbstgestaltete freie Zeit, Freizeitangebote, Fördergruppen). Einen kontinuierlichen Zuwachs haben, betrachtet über die drei Jahre hinweg, die fachbezogenen Lernangebote, erfahren. Hier ist der Anteil von 27 Prozent bei der Ausgangserhebung über 30 Prozent (2. Welle) auf 38 Prozent bei der Schlusserhebung angestiegen.

Abbildung 13



Quelle: Hessische Ganztagsschul-Studie (HeGS), Schülerbefragung (Sekundarstufe) 2011, 2012 & 2013; Mehrfachantworten möglich

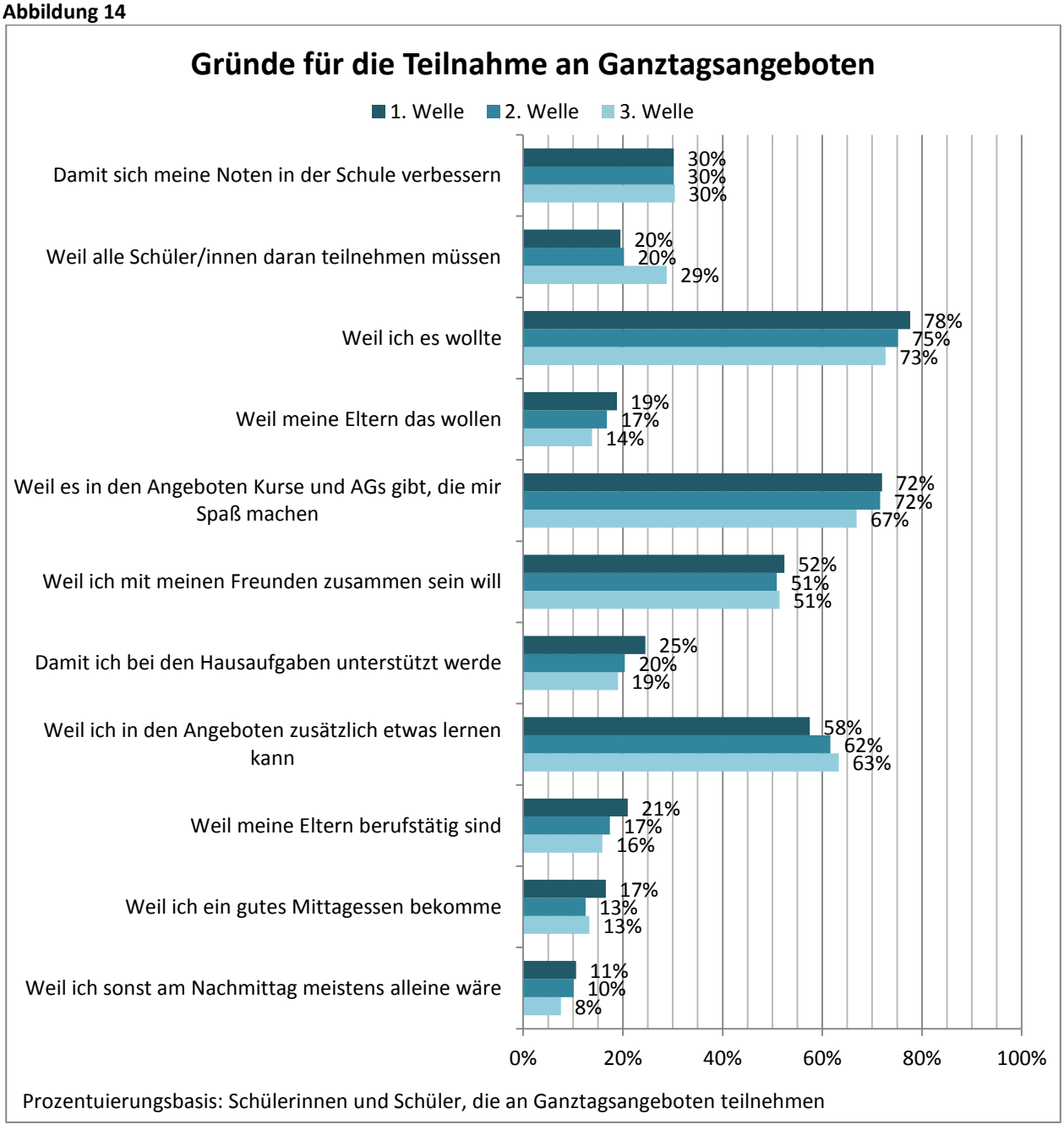
Neben der Form der Angebote spielt auch die inhaltliche Ausrichtung der Angebote eine große Rolle, um die Angebotsbreite und -nutzung charakterisieren zu können. Deswegen wurden die Kinder und Jugendlichen gefragt, auf welche Themen sich die Angebote beziehen, die sie besuchen. Mit Blick auf Abbildung 13 wird deutlich, dass die meisten Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe I im Schuljahr 2013/2014 nach wie vor Angebote zum Themenkreis Sport und Bewegung besuchen (32 Prozent). Darüber hinaus besucht gut ein Fünftel der Angebotsteilnehmerinnen und -teilnehmer Ganztagsangebote zu den Themen Fremdsprachen (20 Prozent), Mathematik (20 Prozent), Musik (19 Prozent) und Deutsch (19 Prozent). Alle anderen Angebote werden von weniger als jedem 5. Kind oder Jugendlichen besucht. Es ist jedoch davon auszugehen, dass diese eher niedrigen Anteile auch mit den jeweiligen Angebotspaletten der einzelnen Schulen zusammenhängen.
Unterschiede im Verlauf der drei Erhebungswellen zeigen sich bei Angeboten zum Thema Computer und Medien (-8 Prozentpunkte), Musik (-7 Prozentpunkte) sowie Sport und Bewegung (-15 Prozentpunkte). Auch der Anteil der Lernenden an Angeboten zum Thema Heimatsprache hat sich in den letzten drei Jahren halbiert (-4 Prozentpunkte). Eine (leicht) positive Entwicklung hat die Angebotsteilnahme im Bereich der Fremdsprachen (+3 Prozentpunkte), Deutsch (+5 Prozentpunkte) und Mathematik (+6 Prozentpunkte) genommen. Alle anderen Angebotsformen sind weitestgehend unverändert geblieben.

Abbildung 14 zeigt die strukturellen und motivationalen Gründe für die Teilnahme an Ganztagsangeboten. Für den Durchschnitt der Befragten im Jahr 2013/2014 zeigt sich zunächst, dass der eigene Wunsch (73 Prozent) und der Spaß an den Angeboten (67 Prozent) bei der Teilnahme an Ganztagsangeboten im Vordergrund stehen. Immerhin fast zwei Drittel der Befragten geben zudem an, die Angebote zu besuchen, weil man dort etwas lernen kann (63 Prozent). Für gut die Hälfte der Kinder und Jugendlichen stellt das Zusammensein mit Freunden einen Grund für die Teilnahme an Ganztagsangeboten dar (51 Prozent). Fast ein Drittel der Befragten nennt im Jahr 2013/2014 eine Pflichtteilnahme als Grund für den Angebotsbesuch. Eine auf den ersten Blick eher marginale Rolle spielen arbeitsmarktpolitische Aspekte rund um die Betreuung der Kinder berufstätiger Eltern. Lediglich 16 Prozent der befragten Schülerinnen und Schüler benennen die Berufstätigkeit ihrer Eltern als einen Grund für den Besuch der Angebote. Zieht man die Daten der Primarstufenstichprobe heran, so zeigt sich, dass gerade die Gründe hinsichtlich eines Betreuungsbedarfs im Grundschulalter deutlich häufiger genannt werden. Hier geben immerhin 38 Prozent (2. Welle) bzw. 27 Prozent (3. Welle) der befragten Kinder der 3. und 4. Klasse an, dass die Berufstätigkeit der Eltern ein Grund für den Besuch von Ganztagsangeboten ist.

Veränderung im Verlauf der Studie zeigen sich sowohl in ansteigenden wie auch abnehmenden Anteilen. Um 9 Prozentpunkte angestiegen ist der Grund, dass alle Schülerinnen und Schüler an den oder auch einem Ganztagsangebot teilnehmen müssen. Der Wunsch der Schülerinnen

und Schüler sowie der Eltern hat als Grund in den letzten Jahren jeweils um 5 Prozentpunkte abgenommen. Im Vergleich zu beiden Vorjahren spielt auch der Spaß an den Angeboten eine geringere Rolle (-5 Prozentpunkte). Die Gründe auf fachlicher Ebene nehmen eine gegenläufige Entwicklung. Während die Unterstützungsfunktion bei den Hausaufgaben bei weniger Schülerinnen und Schülern ein ausschlaggebender Grund für den Besuch von Ganztagsangeboten ist (-6 Prozent), spielt die Tatsache, in den Angeboten zusätzlich etwas lernen zu können, zunehmend eine Rolle (+5 Prozentpunkte). Denkt man an die oben genannten Angebotsformen, decken sich diese Ergebnisse weitestgehend mit denen aus Abbildung 13.

Abbildung 14



Quelle: Hessische Ganztagsschul-Studie (HeGS), Schülerbefragung (Sekundarstufe) 2011, 2012 & 2013

2.2.2 Beurteilung

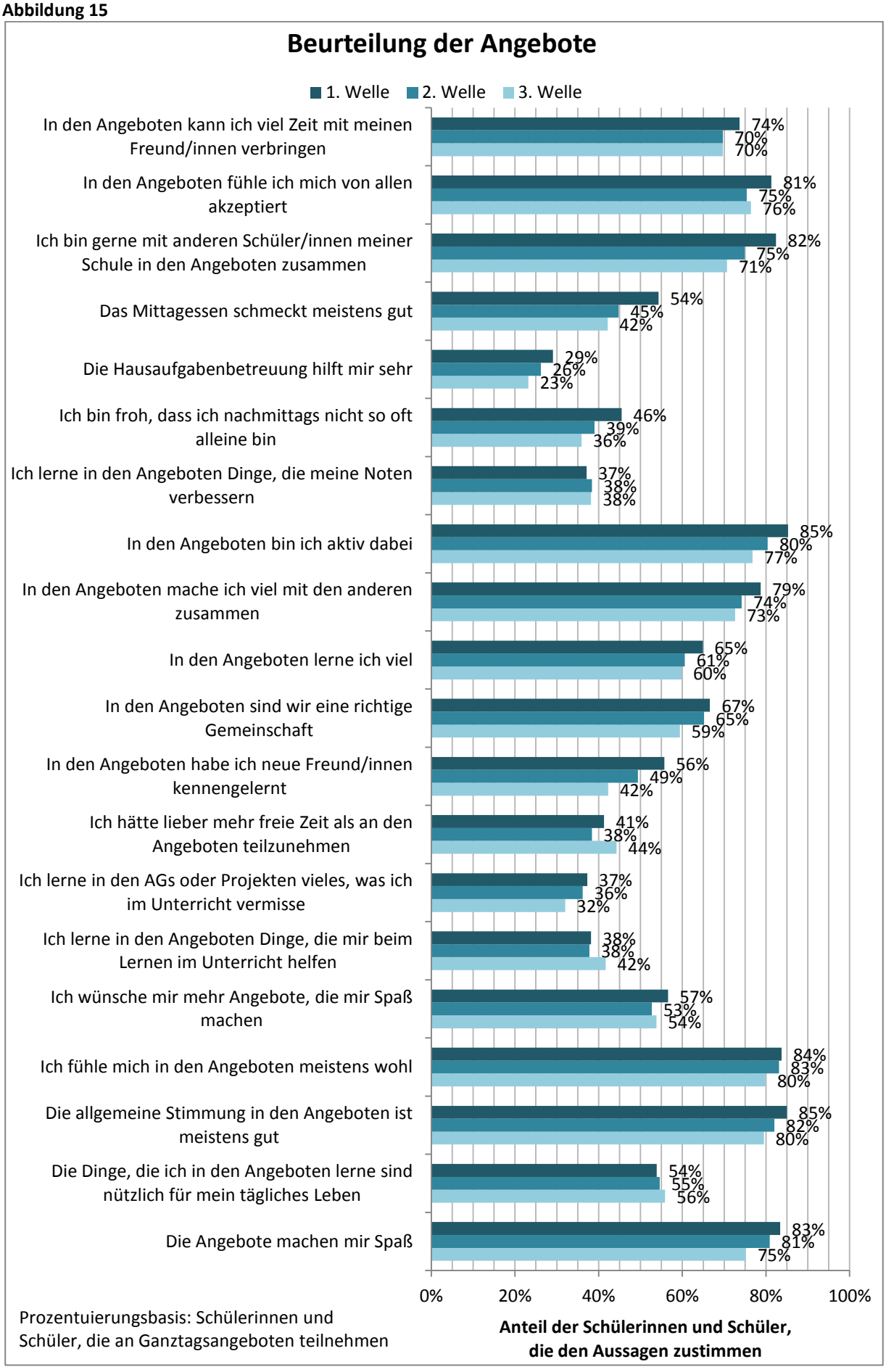
Die Qualität der offerierten und besuchten Angebote spielt eine zentrale Rolle, wenn es um Schulentwicklungsprozesse geht, ebenso wie um die Frage der pädagogischen Wirksamkeit der Angebote. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer wurden deshalb gefragt, wie sie die Angebote außerhalb des Unterrichts finden (Abb. 15), wie sie mit ihren Betreuerinnen und Betreuern auskommen (Abb. 16) und wie in den Ganztagsangeboten gearbeitet bzw. gelernt wird (Abb. 17).

Der Übersichtlichkeit halber werden in der nachfolgenden Abbildung 15 die Antwortkategorien ‚stimme eher zu' und ‚stimme voll und ganz zu' zusammengefasst dargestellt. Es handelt sich somit um die Anteile der Schülerinnen und Schüler, die den Aussagen (eher) zustimmen. Vier Fünftel der befragten Schülerinnen und Schüler fühlen sich in den Angeboten wohl (80 Prozent) und bestätigen allgemein eine gute Stimmung in den Angeboten (80 Prozent). Gut drei Viertel der Lernenden sind aktiv in den Angeboten dabei (77 Prozent), fühlen sich darin von allen akzeptiert (76 Prozent) und haben Spaß (75 Prozent). Die Beurteilung des Nutzens der Angebote für die schulischen Leistungen fällt hingegen etwas zurückhaltender aus. Nur knapp ein Viertel der Schülerinnen und Schüler ist der Meinung, dass die Hausaufgabenbetreuung persönlich hilft (23 Prozent)[4]. Durchschnittlich 42 Prozent der Befragten geben an, dass die in den Angeboten gelernten Dinge auch beim Lernen im Unterricht helfen, 38 Prozent sind der Meinung, dass diese zur Verbesserung der Noten beitragen. Dennoch stimmen drei Fünftel der Schülerinnen und Schüler der Aussage zu, dass sie in den Angeboten viel lernen (60 Prozent). Schließlich wünscht sich mehr als die Hälfte der Angebotsteilnehmerinnen und -teilnehmer (mehr) Angebote, die ihnen Spaß machen (54 Prozent) und durchschnittliche 44 Prozent der Lernenden hätte lieber mehr freie Zeit als an Ganztagsangeboten teilzunehmen.

Merklich gesunken in der Zustimmung der Kinder und Jugendlichen sind die Aussagen, dass sie gerne mit anderen Schülerinnen und Schülern in den Angeboten zusammen sind (-11 Prozentpunkte), dass das Mittagessen meistens gut schmeckt (-12 Prozentpunkte), froh zu sein, dass sie nachmittags nicht mehr so oft alleine sind (-10 Prozentpunkte) sowie in den Angeboten neue Freunde kennengelernt zu haben (-14 Prozentpunkte). Einen leicht höheren Zuspruch als noch in den Jahren zuvor erhalten die nutzungsbezogenen Aussagen. So wird die Aussage, in den Angeboten Dinge zu lernen, die für das tägliche Leben nützlich sind, von mehr Schülerinnen und Schüler zustimmend beantwortet (+2 Prozentpunkte). Ebenso geben im Schuljahr 2013/2014 mehr Schülerinnen und Schüler an, in den Angeboten Dinge zu lernen, die ihnen beim Lernen im Unterricht helfen (+4 Prozentpunkte).

[4] Betrachtet man nun nicht alle Schülerinnen und Schüler, die Ganztagsangebote besuchen, sondern nur die, die zuvor auch angegeben haben, tatsächlich die Hausaufgabenhilfe zu besuchen, fällt deren Beurteilung deutlich positiver aus. Der Anteil derer, die der Meinung sind, dass ihnen die Hausaufgabenbetreuung persönlich hilft, liegt in diesem Fall bei immerhin 62 Prozent.

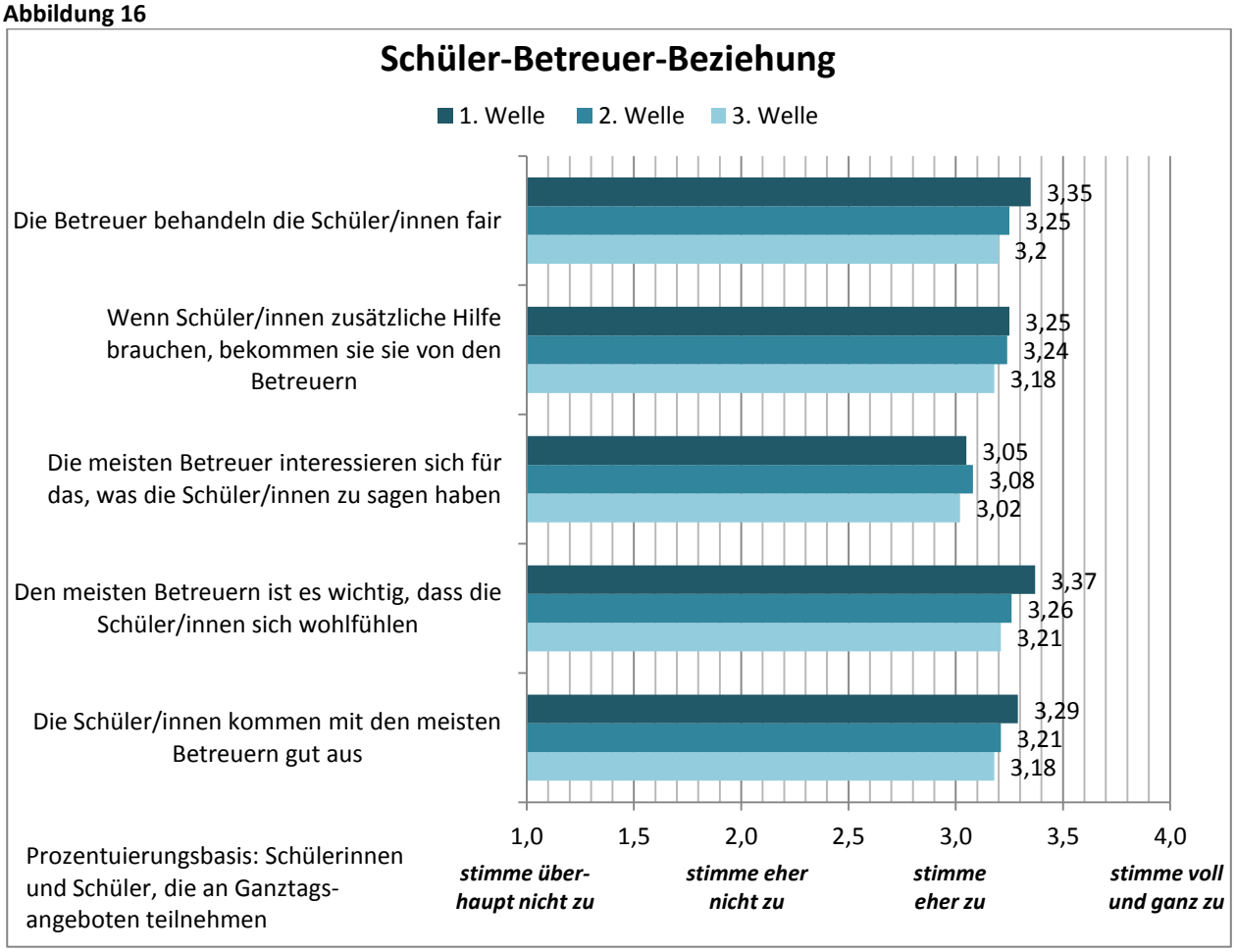
Abbildung 15



Quelle: Hessische Ganztagsschul-Studie (HeGS), Schülerbefragung (Sekundarstufe) 2011, 2012 & 2013

Darüber hinaus sollten die Schülerinnen und Schüler ebenfalls anhand einer vierstufigen Antwortskala ihr Verhältnis zu den Betreuerinnen und Betreuern der Angebote beurteilen (Abb. 16). Der Skalenwert eines Befragten ergibt sich aus dem Mittelwert der einzelnen Items. Fehlende Werte werden ausgeglichen, da nur durch die Anzahl vorhandener Werte geteilt wird. Der Skalenwert bewegt sich demnach stets zwischen 1 und 4, sodass die theoretische Skalenmitte bei 2,5 liegt. Die durchschnittliche Beurteilung der Schüler-Betreuer-Beziehung anhand der einzelnen Aussagen lässt sich daran ablesen, wie weit der Mittelwert von der theoretischen Skalenmitte entfernt ist. Liegt der Wert oberhalb von 2,5, stimmen die befragten Schülerinnen und Schüler durchschnittlich der Aussage zu, liegt er darunter, erfährt die Aussage im Durchschnitt keine Zustimmung. Betrachtet man das folgende Diagramm, so zeigt sich, dass alle fünf Aussagen zur Schüler-Betreuer-Beziehung einen Mittelwert von über 3 haben und somit oberhalb der theoretischen Skalenmitte liegen. Bei den ausschließlich positiv gepolten Aussagen bedeutet dies, dass die positiven Urteile der Teilnehmerinnen und Teilnehmer deutlich überwiegen. Vergleicht man die Ergebnisse aller drei Wellen so fällt auf, dass der Mittelwert gegenüber der Ausgangserhebung bezogen auf alle Aussagen etwas gesunken und somit nicht mehr ganz so positiv wie noch in den Jahren zuvor ist.

Abbildung 16



Quelle: Hessische Ganztagsschul-Studie (HeGS), Schülerbefragung (Sekundarstufe) 2011, 2012 & 2013

Um die Qualität der Angebote aus Sicht der Schülerinnen und Schüler abbilden zu können, wurden die Studienteilnehmerinnen und -teilnehmer dazu befragt, wie in den Angeboten gelernt und gearbeitet wird (Abb. 17). Genau wie bei der allgemeinen Beurteilung der Angebote (Abb. 15) konnten die Befragten zwischen vier Antwortkategorien von ‚stimme überhaupt nicht zu' bis ‚stimme voll und ganz zu' wählen. Auch im Falle der Arbeitsweise wurde jedoch zur Vereinfachung auf eine Abbildung des Mittelwertes verzichtet. Vielmehr zeigt die Abbildung die Anteile der Befragten, die der jeweiligen Aussage bzw. dem jeweiligen Item (eher) zustimmen.

Abbildung 17

Quelle: Hessische Ganztagsschul-Studie (HeGS), Schülerbefragung (Sekundarstufe) 2011, 2012 & 2013

Etwa drei Viertel der befragten Schülerinnen und Schüler stimmen den Aussagen zu, dass sichtbare Produkte erarbeitet werden (73 Prozent), das zu Lernende anschaulich und verständlich erklärt wird (71 Prozent) und die richtige Anwendung von Methoden gelehrt wird (70 Pro-

zent). Durchschnittlich fast vier Fünftel der Befragten bestätigen, dass darauf geachtet wird, dass sich möglichst alle Schülerinnen und Schüler aktiv beteiligen (78 Prozent). Knapp die Hälfte der Lernenden denkt, dass man das Meiste, was man lernt, später doch nicht gebrauchen kann (45 Prozent).

Insgesamt sprechen die Befunde dafür, dass die Arbeitsweise in den Angeboten von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern recht positiv eingeschätzt wird. Dennoch gilt es zu beachten, dass die positive Beurteilung aller Aussagen über die drei Jahre hinweg zwischen 6 und 12 Prozentpunkten abgenommen hat. Etwas relativiert werden diese Ergebnisse, betrachtet man über alle drei Wellen hinweg nur die Schülerinnen und Schüler der sechsten bis neunten Jahrgangsstufen (Kernstichprobe), um etwaige Alterseffekte der Stichprobe zu minimieren. In diesem Fall ist die Tendenz hin zu einer negativeren Beurteilung der Arbeitsweisen in den Angeboten zwar nach wie vor sichtbar, schwächt sich jedoch etwas ab. Dies gilt insbesondere für die letzten beiden Wellen, in denen kaum noch Unterschiede hinsichtlich der Beurteilung vorliegen.

2.2.3 Gründe der Nichtteilnahme

Wie Abbildung 6 zeigte, gibt es auch verhältnismäßig viele Schülerinnen und Schüler, die im Schuljahr 2013/2014 nicht am Ganztagsangebot ihrer Schule teilnehmen (46 Prozent). Da die mit Ganztagsschulen verbundenen Hoffnungen und Zielsetzungen aber nur verwirklicht werden können, wenn die außerunterrichtlichen Angebote von der Schülerschaft auch wirklich in Anspruch genommen werden, gilt es zukünftig einen größeren Anteil an Schülerinnen und Schülern für Ganztagsangebote zu begeistern. Um mehr Kinder und Jugendliche ansprechen und zur Teilnahme motivieren zu können, müssen zunächst die Gründe genauer beleuchtet werden, die diese Nichtteilnehmerinnen und -teilnehmer aktuell vom Besuch der Ganztagsangebote abhalten.

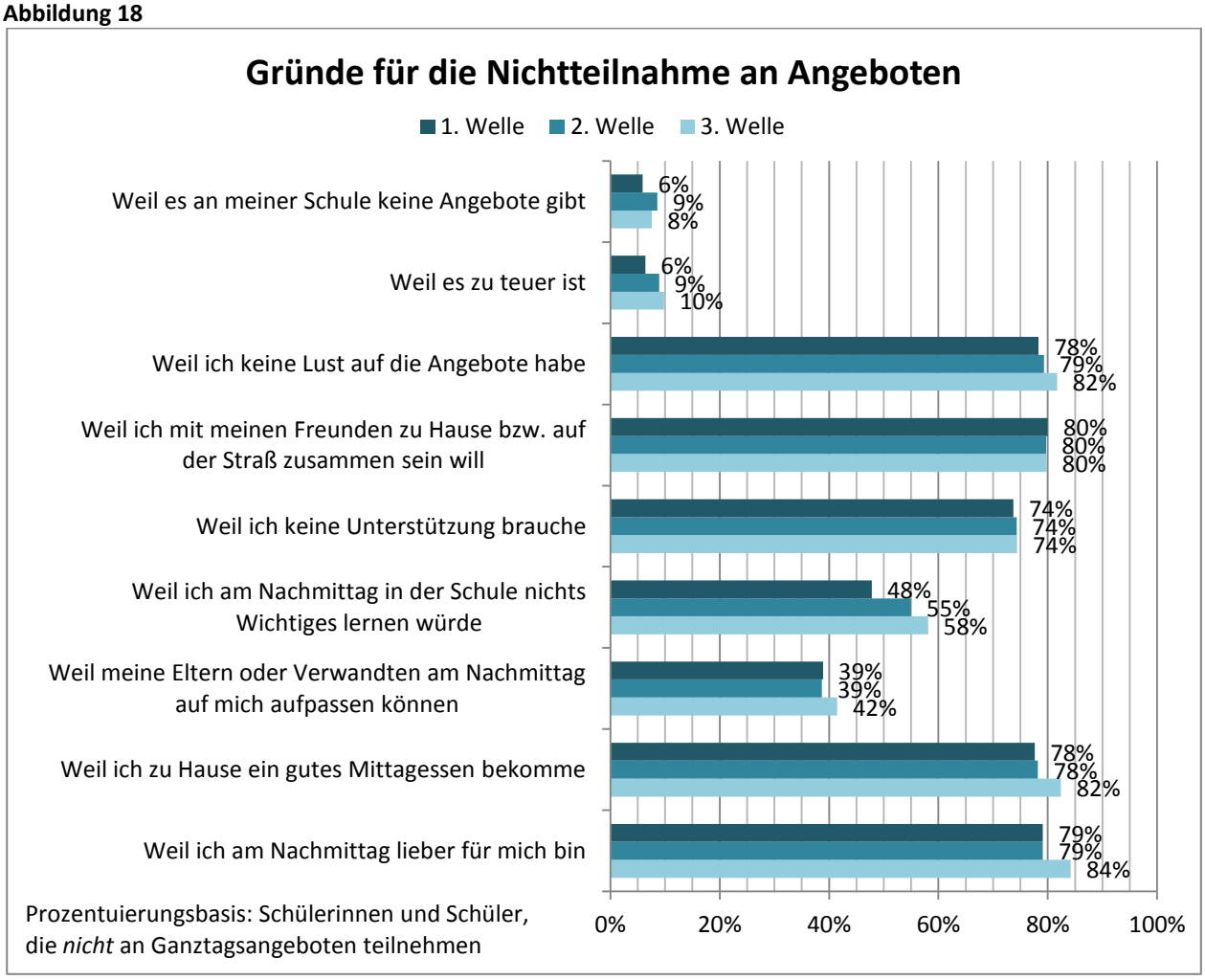
Wie in der Abbildung 18[5] dargestellt wird, geben nahezu vier Fünftel der Schülerinnen und Schüler, die keine Angebote besuchen, an, dass sie lieber nachmittags für sich sind (84 Prozent), keine Lust auf Angebote haben (82 Prozent) und lieber mit ihren Freunden zusammen sein wollen (80 Prozent). Weiterhin spielt auch ein gutes Mittagessen zuhause (82 Prozent) sowie der nicht vorhandene Bedarf an Unterstützung (74 Prozent) eine große Rolle. Während die zweite Aussage offensichtlich auf lernbezogene Angebote (Förderunterricht, Hausaufgabenhilfe etc.) ausgerichtet ist, bezieht sich die erste Aussage eher auf den Betreuungs- und Versorgungsbedarf, der mit Hilfe von Ganztagsschulen gedeckt werden soll. In diesem Zusammenhang ist auch das Item ‚Weil meine Eltern oder Verwandten am Nachmittag auf mich aufpassen können' zu verstehen. Diese Aussage wird von 42 Prozent der befragten Schülerinnen

[5] Die Daten in Abbildung 18 beziehen sich ausschließlich auf die Schülerinnen und Schüler, die angegeben haben, im Schuljahr der Befragung keine Angebote zu besuchen.

und Schüler bejaht. Die mit den Ganztagsangeboten verbundenen Kosten für die Familien der Schülerinnen und Schüler spielen eine nur marginale Rolle. Rund jeder 10. Befragte gibt an, dass er/sie die Angebote nicht besucht, weil diese zu teuer sind. Nur 8 Prozent der Nichtteilnehmerinnen und Nichtteilnehmer geben an, die Angebote nicht zu besuchen, weil es an der Schule keine entsprechenden Angebote gibt.

Insgesamt zeigt sich über alle drei Erhebungswellen hinweg eine Zunahme der Relevanz für alle aufgelisteten Gründe. Besonders deutlich fällt diese bei der Aussage auf, nachmittags ohnehin in der Schule nichts Wichtiges zu lernen (+10 Prozentpunkte).

Abbildung 18



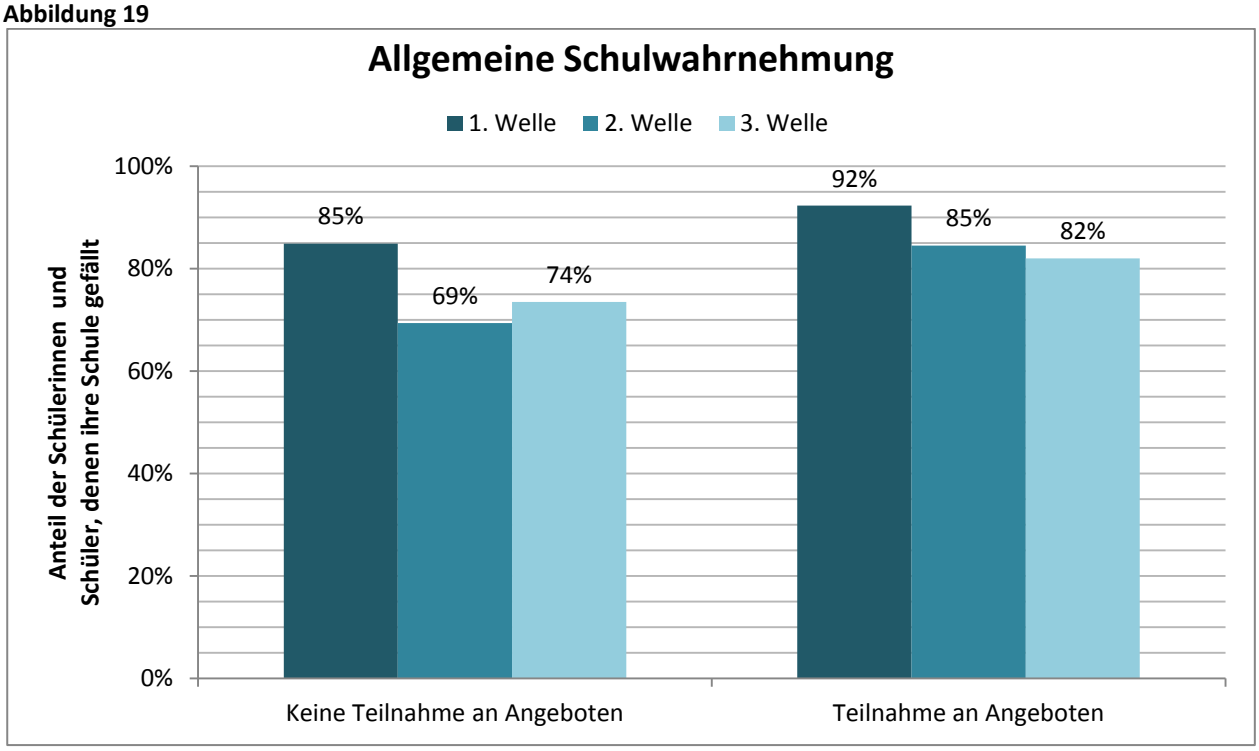
Quelle: Hessische Ganztagsschul-Studie (HeGS), Schülerbefragung (Sekundarstufe) 2011, 2012 & 2013

2.3 Allgemeine Einstellungen zur Schule

Viele Argumentationsstränge, die den Nutzen und die Relevanz ganztägig arbeitender Schulen bekräftigen sollen, gehen von der Grundannahme aus, dass der Besuch von Ganztagsangeboten die allgemeine Einstellung zur Schule positiv beeinflusst und somit negativen Schulassoziationen entgegenwirken kann (Prüß/Kortas/Schöpa 2010). So wird ein zentrales Ergebnis der StEG-Studie wie folgt zusammengefasst: „Der Besuch des Ganztags wirkt sich positiv auf die

Entwicklung des Sozialverhaltens, der Motivation sowie der schulischen Leistungen aus, wenn er dauerhaft und regelmäßig erfolgt und zudem die Qualität der Angebote hoch ist“ (StEG-Konsortium 2010, S. 14). Abschließend soll deswegen untersucht werden, ob sich eine Teilnahme an Ganztagsangeboten in irgendeiner Form auf die Wahrnehmung der Schule im Allgemeinen auswirkt oder ob es keinerlei Unterschiede diesbezüglich zwischen Teilnehmerinnen und Teilnehmern sowie Nichtteilnehmerinnen und Nichtteilnehmern gibt. Hierzu wurden die Schülerinnen und Schüler gefragt, ob ihnen ihre Schule gefällt. Wie Abbildung 19 zeigt, gefällt der deutlichen Mehrheit der befragten Schülerinnen und Schülern ihre Schule. Darüber hinaus lassen sich auch Unterschiede zwischen den beiden Gruppen feststellen. Über alle Wellen hinweg zeigt sich, dass die Schülerinnen und Schülern, die an Ganztagsangeboten ihrer Schule teilnehmen, deutlich häufiger angeben, dass ihnen ihre Schule gefällt. Die Differenz gegenüber den Nichtteilnehmern betrug im Schuljahr 2011/2012 7 Prozent und stieg im Zuge der 2. Erhebungswelle auf 16 Prozent an. Zum Zeitpunkt der letzten Erhebung beträgt die Differenz immerhin noch 8 Prozentpunkte. Während also im Jahr 2013/2014 mehr als vier Fünftel der befragten Angebotsteilnehmerinnen und -teilnehmer angeben, dass ihnen ihre Schule gefällt, sind es im Falle der Nichtteilnehmerinnen und -teilnehmer nur knapp drei Viertel der Befragten. Anhand eines berechneten Regressionsmodells konnte bestätigt werden, das der Anteil an Schülerinnen und Schüler, die das Ganztagsangebot ihrer Schule nutzen und denen ihre Schule gefällt, signifikant größer ist als der entsprechende Anteil bei den Schülerinnen und Schülern, die keine außerunterrichtlichen Angebote besuchen.

Abbildung 19



Quelle: Hessische Ganztagsschul-Studie (HeGS), Schülerbefragung (Sekundarstufe) 2011, 2012 & 2013

3. Schlussbemerkung

Der vorliegende Bericht bietet einen Überblick über die zentralen Schülerergebnisse (Sekundarstufe) aus allen drei Befragungswellen der Hessischen Ganztagsschul-Studie. Weitreichendere und tiefgreifende Auswertungen dieser Ergebnisse und eine Verbindung der unterschiedlichen Perspektiven (Eltern, Lehrkräfte, weiteres päd. Personal, Schülerinnen und Schüler aller Jahrgangsstufen) werden im Abschlussbericht der Hessischen Ganztagsschul-Studie im Sommer 2015 folgen.

Abschließend möchten wir uns nochmals bei allen Schulen für die gute Zusammenarbeit bedanken und hoffen, mit der Ergebnispräsentation zu einer positiven Ganztagsschulentwicklung beitragen zu können.

Literaturverzeichnis

KONSORTIUM DER STUDIE ZUR ENTWICKLUNG VON GANZTAGSSCHULEN (STEG) (2010): Ganztagsschule: Entwicklung und Wirkungen. Ergebnisse der Studie zur Entwicklung von Ganztagsschulen 2005-2010. 2., überarb. Aufl., Frankfurt am Main: DIPF

PRÜß, F./KORTAS, S./SCHÖPA, M. (2010): Die Ganztagsschule in M-V – Ergebnisse der Längsschnitterhebung von 2005-2010. Greifswald

SCHAUB, H./ZENKE, K. G. (2007): *Wörterbuch Pädagogik*. München: Deutscher Taschenbuch Verlag, grundlegend überarbeitete, aktualisierte und erweiterte Neuausgabe (1995)

STECHER, L./RADISCH, F./FISCHER, N./KLIEME, E. (2007): „Bildungsqualität außerunterrichtlicher Angebote in der Ganztagsschule“. In: *Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation*, Weinheim: Juventa, Jg. 27, H.4, S. 346 – 366

STECHER, L./KLIEME, E./RADISCH, F./FISCHER, N. (2009): „Unterrichts- und Angebotsentwicklung – Kernstücke der Ganztagsschulentwicklung“. In: F. Prüß/S. Kortas/M. Schöpa (Hrsg.), *Die Ganztagsschule: von der Theorie zur Praxis. Anforderungen und Perspektiven für Erziehungswissenschaft und Schulentwicklung*. Weinheim/München: Juventa, S. 185 – 201